

Jahr	Anzahl Schützen pro Jahr	Total Schüsse	Treffer	Fehlschüsse
1842	alte 28	1680	1388	292 (17,3 %)
	junge 24	1440	1073	367 (25,5 %)
1843	alte 34	2040	1668	372 (18,2 %)
	junge 14	840	719	121 (14,4 %)
1844	alte 36	2160	1763	397 (18,3 %)
	junge 13	780	599	181 (23,2 %)
1845	alte 36	2160	1906	254 (11,7 %)
	junge 13	780	662	118 (15,1 %)
1853	Unteroffiziere und Soldaten 49	2923	2486	437 (14,9 %)

Die oben genannten Gesamtergebnisse resultieren aus je 10 Schüssen pro Schütze aus sechs verschiedenen Distanzen, nämlich aus 100, 140, 180, 220, 260 und 300 Schritten. Geschossen wurde auf eine Scheibe mit sechs Ringen, deren äusserster einen Durchmesser von zwei Schuh [ca. 62 cm] hatte; nach 1849 mass der äussere Ring nur noch einen Schuh im Durchmesser.

Die Übersicht zeigt ein Einpendeln der Schussergebnisse auf etwa 16% Fehlschüsse bei der älteren, also schon eingeübten Mannschaft, und auf etwa 18,5% Fehlschüsse bei den jungen Rekruten, welche die erste Ausbildungsphase abgeschlossen hatten. Daraus kann geschlossen werden, dass durch eine sorgfältige Ausbildung ein qualitativ ansprechendes Niveau erreicht werden konnte.

Um die Unteroffiziere und Soldaten zu motivieren, ein gutes Schiessresultat zu erreichen, wurden den besten Schützen jedes Jahr als Auszeichnung das „silberne Patrouillepfeifchen“ verliehen.<sup>277</sup> Überdies erhielten die vier besten Schützen je vier Gulden Prämie, den nächsten acht wurden je zwei Gulden und den nächsten 16 Schützen je ein Gulden ausbezahlt.<sup>278</sup> Die Inspektionsberichte der Jahre von 1841 bis 1848 enthielten grösstenteils positive Ergebnisse, was die Waffenübungen und das Scheibenschiessen anbelangt. Niedermayr betonte 1842, dass die erzielten Resultate der jüngeren und alten Mannschaft ein weiterer Beleg dafür seien, dass der Unterricht zweckentsprechend geleitet werde und „hiebei der grosse Werth welcher insbesondere bei Scharfschützen ins Auge gefasst werden muss,

nicht verfehlt worden sey“.<sup>279</sup> Auch Fürst Alois II. gab 1843 seiner vollen Zufriedenheit über den Zustand des Kontingents Ausdruck und nahm die Berichte des Bataillonskommandanten „mit Vergnügen zur Kenntnis“.<sup>280</sup>

Einen Unterbruch der positiven Ausbildungsbilanz brachte das Jahr 1846. Durch zwei Rheineinbrüche [28. Juni und 3. Juli] entstand in Liechtenstein eine Notstandssituation.<sup>281</sup> Leutnant Blaudek schrieb am 9. Juli 1846 an das Bataillonskommando, dass „ein furchtbares Unglück . . . über Liechtenstein ergangen“ sei.<sup>282</sup> Blaudek schlug deshalb vor, die Einberufung des Kontingents für dieses Jahr zu suspendieren, da die ganze Kraft des Landes aufgeboten werden müsse, den Rhein wieder „in sein verlassenenes Beet zu dämmen“.<sup>283</sup> Fürst Alois ermächtigte das Oberamt, die Einberufung der Truppen aufzuschieben, gestand dem Amte aber zu, die Soldaten für die dringenden Wuhrarbeiten einzusetzen.<sup>284</sup> Dieses sprach sich dezidiert gegen einen Einsatz des Kontingents aus, weil allein durch die Einberufung Kosten entstehen würden und überdies „der Mann bei dieser Arbeit auch seine Montour zugrunde richten würde“.<sup>285</sup> Wurde „der Mann“ nämlich nicht einberufen, so unterstützte er seine eigene Wirtschaft und an seiner Stelle wurde eine andere Person für die Wiederaufbauarbeit eingesetzt, der „lediglich ein sehr geringer Lohn gegeben“ werden musste.<sup>286</sup> Trotz oder vielleicht gerade wegen der katastrophalen Situation verliess das Amt den Weg der grösstmöglichen Einsparung von Ausgaben nicht.

In dieser für das Land ruinösen Lage kam die Nachricht vom Bund, dass „in den ersten Tagen des Oktobers eine Bundesmusterung des Scharfschützenzuges in der Garnison Vaduz“ stattfinde, eventuell sogar eine Vereinigung mit dem Bataillon anbefohlen werde.<sup>287</sup> Der Bundestagsgesandte v. Holzhausen wurde angewiesen, sich „kräftigst dahin zu verwenden, dass dem Lande die für heuer bestimmt gewesene Contingent-Inspektion erlassen werde“.<sup>288</sup> Ungeachtet dieser Intervention teilte der bayerische Generalmajor und Brigadier Wilhelm von Lesuire mit, dass er im Auftrage Bayerns die